

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
Hierfür jährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis  
für die viergespaltene Corpos-Halle oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreiwöchentlichster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen tags zuvor eintreten.

Inserate bestanden sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 62.

Dienstag, den 14. März.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Guttenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemig.

## Das Provinzial-Museum vor dem Provinzial-Landtage.

Die Verhandlungen in der unsere Stadt tief berührenden Frage eines Provinzial-Museums nehmen einen so günstigen Verlauf, daß wir mit Unterstützung der Staats- und Provinzialbehörden hoffen dürfen, in nicht allzuferner Zeit uns des Besitzes eines solchen Instituts zu erfreuen. Die dem Provinzial-Landtage zugegangene Vorlage, die uns durch die Güte des Präsidiums übermittelt wird, verbreitet sich folgendermaßen über den Punkt:

Merseburg, den 8. März 1882.

Die von Gelehrten-Vereinen der Provinz und Bewohnern verschiedener Städte wegen Errichtung eines Provinzial-Museums in der Stadt Halle an den gegenwärtig versammelten Provinzial-Landtag gerichteten Petitionen haben uns Veranlassung gegeben, zu erwägen: ob unsererseits in eine nochmalige Erörterung der durch die Petitionen auf Neue angeregten Angelegenheit einzutreten sei?

Wir haben diese Frage bejahen zu sollen geglaubt und heben uns dem Provinzial-Landtage das Ergebnis unserer Beratungen in folgender Form ergeben mitzutheilen. Schon in unserer ergebnissen Vorlage vom 27. Dezember 1879 — Nr. IIIb 114/79 — (Landtags-Drucksache 1880 Nr. 15), auf welche wir uns im Allgemeinen beziehen, war mitgeteilt, daß die Herren Minister der Finanzen und der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sich bereit erklärt hatten, dem Provinzial-Landtage, beauftragt mit Errichtung eines Provinzial-Museums mehrere für Universitätszwecke nicht mehr erforderliche Räume des sogenannten Residenz-Gebäudes zu Halle unter folgenden Bedingungen zu überlassen:

- 1) Die Ueberweisung der Räume erfolgt auf einen 30jährigen Zeitraum mietzwecklich; 2) der Provinzial-Verband hat die Kosten der Einrichtung der Räume für die Zwecke eines Provinzial-Museums allein zu tragen und die gesamte bauliche Unterhaltung zu übernehmen; 3) der Staat behält sich das Recht der Rückforderung der Räume aus innerhalb des 30jährigen Zeitraumes vor, jedoch nur gegen verhältnismäßige Entlohnung der dem Provinzial-Verbande erwachsenen Einrichtungskosten; 4) die Zerstückelung des Gebäudes durch Brand oder andere Unglücksfälle bleibt dem Staate das Recht vorbehalten, den Vertrag aufzulösen; 5) die Benutzung der in dem Provinzial-Museum aufzuhaltenden Sammlungen für Universitätszwecke ist sicher zu stellen.

An diesem Erbiten hält die königliche Staatsregierung auch gegenwärtig noch fest und ebenso ist der Sachsisch-Pfälzische Gelehrten- und Alterthums-Berein nach wie vor bereit, seine werthvollen Sammlungen dem Provinzial-Verbande für ein in Halle a. S. zu gründendes Provinzial-Museum mietzwecklich zu überlassen.

## Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dorn.  
(Fortsetzung.)

„Es ist Laboranten- und nicht Großbauernkinder,“ sagte sie, „und er erwiderte: „Es hat mir niemals noch so gut geschmeckt.“ Ein Brot aus schwarzem Wehl und Ziegenmilch, sowie Brot und Käse verollständigten das Mahl; sie verzehrten es unter Lachen und Scherzen, und Grete verzehrte mehr als einmal, aus dem Hohlköpfe munde es noch einmal so gut.

Am Nachmittage brachte das Mädchen ihr Spinnrad, und das schamerte und fruchte so traulich, und dazu erzählten sich die beiden, als ob sie schon alte, alte Bekannte wären, und bald mußte Grete im Großhof in Thomasdorf willkommen Besuche, obwohl sie ihn noch niemals betreten. Sie wußte, daß die Fenster von Franzens Stube hinausgingen nach den Bergen, und daß er die fenstereichen Felsfelsen über ihrer Spitze sehen könne, wenn es klar sei im Gebirge.

Er hatte gefragt, ob er auch wiederkommen dürfe, und sie hatte ihm erwidert, daß sie ihn ganz gerne sehe, weil er freundlich und verständig sei. Dann hatte sie auch wieder gefragt, und so waren die Stunden ungemein schnell vergangen, und das Mädchen selbst machte an den Aufbruch, wenn er nicht ganz zur Nacht erst in sein Dorf kommen wolle. Sie hatte ihm das Blut aus seiner Wade herausgeschoben, hatte ohne jede Prüderie den Verband an dem Arme erneuert und ihm auch Salbe in einem kleinen Glase gegeben, und nun ließ sie sich nicht nehmen, ihn auch noch ein Stüchlein Weges zu begleiten. Die beiden wandten es wohl selbst nicht, wie es gekommen war, daß sich Hand in Hand gefunden hatte, und gingen, nachdem sie anständig recht munter gewesen, ganz still und schweigend neben einander, bis Grete stehen blieb, ihre Hand aus der des Burschen losmachte und sagte: „Nun will ich zurückgehen!“

Auch Franz hielt an, aber es war ihm, als könne er nicht scheiden, ohne zuvor noch etwas von der Seele sich

Gegenüber den Ausführungen unserer Vorlage vom 27. Dezember 1879 und der Eingangs gedachten Petitionen können wir uns des Nachweises der Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Provinzial-Museums an dieser Stelle für überboten erachten, dagegen glauben wir auf die finanzielle Seite des Unternehmens zurückkommen zu sollen.

In dieser Beziehung hat sich die Sachlage gegen unsere Vorschläge vom 27. Dezember 1879 nicht unwesentlich zu Gunsten des Provinzial-Verbandes verbessert. Können wir auch für die dauernden Ausgaben eine nur unerhebliche Herabminderung — von 3500 M auf 3000 M — in Vorschlag bringen, so hat sich dagegen für die einmaligen Kosten der ersten Einrichtung eine sehr bedeutende Ermäßigung der früher auf 20 000 M veranschlagten Kosten ermöglichen lassen.

Dieses günstige Ergebnis ist hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß die für das Museum zu überweisenden Räume seitens der königlichen Staatsregierung neuerdings in baulicher Beziehung gründlich repariert sind, so daß an denselben, um sie für das Museum geeignet zu machen, nur ganz unwesentliche Veränderungen notwendig sein würden. Sonach sind die Kosten der ersten Einrichtung folgendermaßen zu veranschlagen:

|  |        |
|--|--------|
| a. für bauliche Veränderungen und Instandsetzungen nach dem nebst 2 Zeichnungen beigefügten Kosten-Anschlage                             | 450 M  |
| b. für Beschaffung von Schränken für die Fundgegenstände   | 2300 M |
| c. für die Ueberführung der Sammlungen in das Residenzgebäude, Anschaffung des sonst erforderlichen Mobiliars an Tischen und Stühlen ic. | 1250 M |
| d. für die Ordnung, Aufstellung und Katalogisirung der Sammlungen  | 2000 M |
| in Summa:  | 6000 M |

Die jährlichen dauernden Ausgaben werden sich nach unseren neuesten Ermittlungen etwa nach folgendem Anschlage gestalten:

|   |        |
|---|--------|
| 1. Remuneration für einen nebenamtlich anzunehmenden wissenschaftlichen Vorsteher | 750 M  |
| 2. Lohn des Hauswirts, neben freier Wohnung und Heizung                           | 750 M  |
| 3. An Bau-Reparaturkosten und für Unterhaltung des Inventars                      | 1180 M |
| 4. An Heizungskosten  | 200 M  |
| 5. Für Versicherung der Sammlungen gegen Feuergefahr                              | 100 M  |
| 6. Für unvorhergesehene Bedürfnisse   | 20 M   |
| zusammen  | 3000 M |

Diesen Vorschlägen ist allerdings nur das dringendste Bedürfnis zu Grunde gelegt, wir glauben uns aber der Hoffnung hingeben zu dürfen, mit diesen bescheidenen Mit-

herunter gesprochen zu haben. Sie sahen sich beide einige Sekunden lang stumm in die Augen und dann stammelte der Bursche: „Ich hab dich lieb, Grete — kannst du mich denn auch ein wenig lieb haben?“

Der Alp war herunter von der Brust, er atmete frei und tief auf, das frische, resolute Mädchen aber stand da wie von einer wunderbaren neuen Gewalt erfaßt, die Wangen von heißer Röthe überzogen, die Brust in heftiger Bewegung — sein Wort entwand dem halbgeöffneten Munde. Da freckte der Bursche leidenschaftlich die Arme nach ihr aus und das Mädchen warf sich tiefstöhnend ihm entgegen. Wie ein Blitz, heiß und kurz, flammte es einmal auf seinen Wunde, dann hatte Grete sich losgemacht und eilte, gleich dem geschweichten Reh, bergan, ohne auch nur einmal umzublicken, trotzdem er sie bittend, ja selbst in leidenschaftlich zorniger Erregung beim Namen rief. Er schaute ihr nach, so lange er sie noch sehen konnte, dann ging auch er seines Weges weiter. Die Sonne war gesunken, ein letzter goldiger Schein glühte um die Berggipfel, die weichen Schleiher des Abends zogen sich in den Thälern zusammen, und sabbatstill lag die ganze Natur. Der junge Bauer hatte in unbewußtem Empfinden die Hände gefaltet, als ob er beten wollte; er schaute zum klaren Himmel auf, von welchem die letzte Lerche als beweglicher Punkt sich abzeichnete. Ihr Lied klang laut vernnehmbar zu ihm nieder und — er murmelte, den Gesang Orensens daritend:

„Ihr lieben Leiden gute Nacht!  
Bergan, bergan ins Thal!  
Wenn ihr die treue Liebe seht,  
Erstigt sie viel tausendmal!“

II.  
Der Großhof in Thomasdorf durfte sich sehen lassen. Die Gebäude waren allerdings zumest aus Holz aufgeführt, aber sie sahen stattlich und bequämlich aus und machten den Eindruck einer ergebnisseigen Solidität. Das Wohnhaus mit seinen spiegelnden Fenstern, um die sich wilder Wein rankte, hatte auch einem Rittergute keine Schande gemacht, so wenig wie die geräumigen Scheunen und Stallungen, welche im Viereck zusammengebaut den umfangreichen Hof umschlossen, auf welchem Geflügel verschiedener Art in lärmend

tehn das von allen Fachkreisen als bringend wünschenswerth erkannte Unternehmen ins Leben rufen und dauernd erhalten zu können, und beantragen demgemäß, Provinzial-Landtag wolle beschließen: unter Annahme

A. des hinsichtlich der mietzwecklichen Einräumung der erforderlichen Räumlichkeiten in einem Gebäude der l. a. Residenz zu Halle a. S. von dem Herrn Kultus-Minister, B. des hinsichtlich der eigenthümlichen Ueberlassung seiner Sammlungen von dem Pfälzisch-Pfälzischen Gelehrten- und Alterthumsvereine gemachten Anerbietens, L. zur Einrichtung des Provinzial-Museums für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde (Ausbau der überlassenen Räumlichkeiten, Beschaffung von Schränken und anderen Mobilien, Ueberführung, Verzeichnung und Aufstellung der Sammlungen) im Ordinarium des Provinzial-Parlaments unter Kapitel VII Titel 2 die Summe von 3000 M mit der Bemerkung, daß sie künftig megalie; II. zur Verwaltung des Provinzial-Museums für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde (Honorarium eines wissenschaftlichen Vorstehers, Wohnung eines Hauswirts, Erhaltung des Gebäudes, Heizung, Feuerversicherung) ebenda unter Kapitel VII Titel 1 Nr. 3 die Summe von 3000 M in Ausgabe zu stellen; III. das Einnahmefeld an Provinzialsteuern im Ordinarium Kapitel XII um 6000 M zu erhöhen.

## Der Provinzial-Anschluß.

3. A.

Der Landes-Direktor.

Graf von Winkingerode.

Im Plenum ist die Angelegenheit, wie unsere Leser aus dem Original-Telegramm in der Sonntagsummer erfahren haben werden, am Sonnabend in erster Beratung zur Sprache gekommen und ist laut dem Bericht der „Magd. Ztg.“ folgendermaßen vorläufig erledigt worden.

Der Abg. Lucius (Erfurt) führte aus: Die früheren Anträge zu diesem Gegenstande sind zurückgewiesen worden, weil das Projekt in etwas anspruchsvollen Gewande aufgetreten ist. Ich habe mir die in dem Museum aufzuhaltenden Sammlungen angesehen, auch die Verhältnisse, und habe mich überzeugt, daß nimmere ein fertiges Vokal in bestem Zustande uns zur Verfügung steht. Ich wünsche daher, daß die Gelegenheit benützt wird, dieses Vokal unter sehr günstigen Bedingungen zu übernehmen und die Aufstellung vorzunehmen. Gegen die auf 6000 M veranschlagten Kosten der ersten Einrichtung habe ich nichts einzuwenden, dagegen scheinen mir die dauernden Ausgaben im Betrage von 3000 M zu hoch angelegt zu sein. Ich behalte mir für die zweite Lesung den Antrag vor, an den hierunter auf 1180 M angenommenen Bau-Reparaturkosten 1000 M zu streichen.

Abg. v. Kroßigk (auf Pöplitz): Ich habe mich in dem vorigen Landtag aus zwei Gründen ablehnend gegen diese Vorlage verhalten: einmal wurde eine viel höhere

der Ungehobtheit sein Wesen trieb. Pferde und Kinder waren feist und glänzend, und Hirtin und Knechte setzten ihren Stolz drein, beim Großhofbauer dienen zu können. Der Besizer selbst war eine hohere, hochgehaltene, in deren selbstgeschmittenen Zügen energisches Wollen und zähe Ausdauer sich ausprägte; etwas Freundschaft hatte der Mann eben nicht, sein Vild war kalt und schneidend, seine Stimme klang herb und unmetallisch, und doch gab namentlich das lang wallende, graue Haar dem bartlosen Gesichte beinahe etwas Ehrwürdiges.

Der Tag, den Franz in der Laborantenstube zugebracht, war ein Sonntag, und der Bauer vernistete seinen Sohn um so weniger, weil dieser gerade an solchen Tagen seine beliebten Streifen durch Wald und Gebirge machte. Am Morgen hatte er vor dem Thore seines Gehöftes gestanden, die silberbeschlagene Pfeife im Munde, und sah der Kinderherde nach, die eben ausgetrieben worden war. Die Sonne schien glänzend auf den Tisch jenfeit der Straße, einzelne Kirchgänger kamen bereits vorüber, die nach dem Nachbarorte zur Kirme gingen, und sie grüßten alle den reichen Großhofbauern und Gemeindevorstand, der in seiner Sonntagsgewand ungewöhnlich leutselig dankte. Da kam auch der Halbroder des Weges; er schien müde und abgezehrt, und es war ihm augenscheinlich unbehaglich, daß er an dem Bauer vorbeizugehen sollte. Da er nicht ausweichen konnte, wollte er wenigstens rasch vorbei, aber der alte Niederer rief ihn an: „Nun, Peter, hast's es denn gar so eilig? Du scheinst mir doch nicht zur Kirme nach Gutbrunn zu wollen, du kommst wohl eher aus dem Gebirge. Haben dich vielleicht die Brenner geheit? — Hast'st mir leid, Peter, wenn dich die Grünen einmal reinrücken und hätten dir die Hände auf den Rücken gebunden.“

Der Bursche war leicht zusammengezuckt, er dachte daran, was der Alte wohl sagen würde, wenn man seinen Sohn in solcher Situation herbeibrächte; sein Vild freute sich über den Bauern hin, und statt dessen Rede zu beantworten, fragte er: „Ist der Franz zu Hause, Großhofbauer?“

„Der wird wohl hinauf ins Gebirge sein; hast etwas mit ihm vor?“

Summe als jetzt für die Instandsetzung und die laufende Verwaltung gefordert, dann aber waren die Bestände nicht groß genug, um dafür ein so großes Gebäude einzurichten. Beides hat sich seitdem geändert: statt 27 000 M. werden jetzt nur 6000 M. gefordert und die Bestände haben sich ganz außerordentlich vermehrt. Ich bitte Sie daher, die jetzige Vorlage anzunehmen.

Oberpräsident v. Wolff: Das Interesse, welches die königliche Staatsregierung der Errichtung von Proo.-Museen widmet, hat sie dadurch hinreichend bekundet, daß sie Ihnen die nötigen Baulichkeiten für eine lange Reihe von Jahren unentgeltlich zur Disposition gestellt hat. Ich freue mich deshalb in hohem Grade, daß Ihr Proo.-Ausschuß in diesem Jahre die Bewilligung der weiter zur Einrichtung des Proo.-Museums erforderlichen Mittel Ihnen vorschlägt und daß aus der Mitte dieser Versammlung, nach den bisherigen Veden zu schließen, ein erheblicher Widerspruch gegen die Bewilligung nicht hervortreten wird. — Ich möchte nur gegenüber dem geehrten Herrn Abgeordneten Lucius darauf aufmerksam machen, daß im Vergleich zu den Aufwänden anderer Provinzen für ihre Museen die hier geforderte Summe in der That eine geringe ist. Die beiden Museen der Rheinprovinz in Bonn und Trier kosteten der Provinz an laufender Unterhaltung je 12 000 M. In beiden Fällen sind die Bewilligungen vom Staate der Provinz ebenfalls zur Verfügung gestellt worden. Ich möchte dringend bitten, daß Sie hier an dem vierten Teil jener Summe nicht noch 1000 M. streichen, und weisen darauf hin, daß der Staat, wenn er allerdings das Gebäude unentgeltlich zur Disposition gestellt hat, dabei von der Voraussetzungen ausgegangen ist, daß die Provinz die laufende bauliche Unterhaltung des Gebäudes übernehmen wird. Wenn Sie erwägen, daß sich bei der inneren Einrichtung bauliche Veränderungen an den Fenstern, zur anderweitigen Aufstellung von Skulpturen u. als notwendig herausstellen werden, so werden Sie sich überzeugen, daß die Summe von 1100 M. jährlich keine erhebliche ist. Sie dürfen zu der bewährten Sparsamkeit Ihres Provinzial-Ausschusses das Vertrauen hegen, daß er nicht unnötige Ausgaben bewilligen wird.

Die zweite Beratung der Vorlage wird im Plenum stattfinden.

### Politisches Tagesbild.

In Wien herrscht wieder einmal ruhige Stimmung. Himmelhoch jauchend und zu Tode betrußt sein, wechselt in der österreichischen Hauptstadt rasch ab. Die Unterwerfung der ganzen Kriwoische, welche unerwartet rasch und mit geringen Opfern erfolgte, erregt allenthalben die lebhafteste Verwirrung. Das eroberte Fort Dragali war das Hauptquartier der Insurrektion. In der Kriwoische erscheint der Aufstand vollständig niedergeworfen. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß die österreichischen Truppen nunmehr unmittelbar an Montenegro Grenzen stehen und daß die zerstreuten Insurgenten meistens nach Montenegro flüchten. Fort Dragali und die anderen dortigen Befestigungen werden gesprengt und die Truppen gehen sobald als möglich von der Grenze etwas mehr landeinwärts. — Der Wahlreformauschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses trat in die Beratung desjenigen Punktes der geplanten Wahlreform, welcher die Aufhebung des Wahlrechts auf die fünfjährigen Männer betrifft. Die Zahl derjenigen Personen in der österreichischen Monarchie, welche an direkten Steuern fünf Gulden entrichten, beträgt 96 000, und die Wählerzahl der Stadt Wien allein würde dadurch einen Zuwachs von 13 000 Wählern erfahren. — Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Budgetberatung endlich erledigt und wird vor Allem die Vorlage über die Petroleumsteuer, ferner einige kleinere Gesetzentwürfe, die mittlerweile im Finanz-

Ausschuß verhandelt werden, darunter eventuell den Gesetzentwurf über die Qualifikation der Beamten, und sodann den Wehragesetz-Entwurf durchberathen.

Wie sehr der französische Senat sich seit den letzten Erneuerungswahlen verändert hat, zeigt ein prinzipiell wichtiger Beschluß, den er bei der Beratung des Volksschulgesetzes gefaßt hat. Dieses Gesetz, welches den obligatorischen und unentgeltlichen Unterricht vorschreibt und die Religionslehre vom Unterrichtsplan ausschließt, hat schon im vorigen Jahre beide Kammern beschloffen. Da jedoch der Senat damals ein Amendement Jules Simons angenommen hatte, wonach die Lehrer die Schüler in den Pflichten gegen Gott und das Vaterland unterweisen sollten, so wurde das Gesetz von der Deputiertenkammer, die das Amendement verwarf, an den Senat zurückgeschickt. Simon brachte seinen Zusatzantrag von Neuem ein und verteidigte ihn mit dem Aufgebot seiner ganzen Beredsamkeit; diesmal aber fand er keine Gnade vor dem Oberhause, das vielmehr den Antrag, nachdem der Unterrichtsminister Ferry ihn bekräftigt hatte, mit der recht anfänglichen Majorität von 167 gegen 127 Stimmen verwarf. Dieser Beschluß stellt klar, daß die Gruppe Simon ihren ausschlaggebenden Einfluß zu Gunsten der Rechten verloren hat und daß die entscheidende republikanische Richtung auch in diesem Hause über eine starke Majorität verfügt. Die Siegesfreude des Ministeriums freilich ist übrigens auch insofern nicht ganz ungetrübt, als noch immer neue Nachrichten über Arbeitseinstellungen und unruhige Bewegungen in den arbeitenden Klassen einlaufen. Zu den Streiks in Roume und in Saint-Etienne kommt auch ein Mechaniker-Strike in Paris. Die Radikalen haben mit ihrer Unterstellung wenigstens insofern ihren Zweck erreicht, als sie der Wahrung in den Arbeitstreffen neue Nahrung zugeführt haben. — In Anis sieht's bössartig aus. Die Auffständischen haben eine französische Abteilung angegriffen, sind jedoch zurückgeschlagen worden. Gerüchteleise verlautet, daß die Insurgenten Ali ben Kalifa zum Bey proklamirt hätten. Fliegende Kolonnen sollen sich von Gassa und Gabes nach der Grenze von Tripolis begeben.

Aus Italien kommt die Nachricht von der Gründung einer neuen großen Mittelpartei. Der Eifer, mit dem die Radikalen und Alerikalen sich in den Wahlkampf stürzen, hat im liberalen Lager endlich das Gefühl zum Durchbruch gebracht, daß die Zerklüftung des bisherigen Gruppen- und Koterienwesens beseitigt und die Einigung der liberalen Elemente energisch angegriffen werden müsse. Die einleitenden Schritte hierzu sind in Florenz geschehen, wo eine Versammlung von etwa 140 liberalen Vertrauensmännern unter dem Vorsitz des Senators Alfieri den Beschluß faßte, zur Gründung einer großen, von den bisherigen Gruppen unabhängigen Partei zu streifen, welche die verschiedenen Schattierungen der liberalen Richtung, „Moderierte“ und „Progressisten“, zum gemeinsamen Kampfe gegen die feinde Jung-Italiens vereinigen soll. Die neue Partei soll den Namen „Monarchisch-liberale Vereinigung“ (Unione liberale monarchica) führen; ihr Programm ist in der That so gefaßt, daß Mittelalter der Kränzen und der (in Italien nicht konventionellen, sondern gemäßig liberalen) Rechten sich gemeinsam darum schaaren können.

Der Streit um die spanische Pilgerfahrt nach Rom hat einen Gehalt angenommen, der in Rom nicht angenehm berühren wird. Bekanntlich hat der Versuch der Karlisten, aus jener Pilgerfahrt eine politische Rundgebung gegen die jetzt bestehende Staatsordnung zu machen, in den Kreisen der Gläubigen viel Widerspruch erfahren. Jetzt meidet die „Union“, ein ultramontanes Blatt, das der Bischof von Cordoba, ein einflussreicher Geistlicher, in der „Union catolica“, in einem Hirtenbrief den Vorschlag macht, ein nationales Kongress zu berufen, welches der Ausdehnung der Kirche zu politischen Zwecken vorbeugen soll. Dieser

Hirtenbrief erregt großes Aufsehen in katholischen Kreisen und dem Primat wie dem Nuntius gefaßt er nicht. — Die Nähe des Zusammentritts des Kongresses (am 20. März) macht sich schon bemerklich. Die liberale Partei ist guten Muths angesichts des umfangreichen Reformprogramms in Zoll- und Kolonialfragen, welches von der Regierung vorbereitet ist.

Heute ist der Jahrestag der Ermordung Alexanders II. Ein Jahr reich an Ereignissen, arm an Ergebnissen, reich an wesentlichen Entscheidungen, völlig arm an abschließenden Thaten. Durch den Scheitern und den Abscheu hindurch, welchen das Verbrechen hervorrief, machte sich stark eine Empfindung geltend; man erwartete, daß das russische Reich vor einen großen Wendepunkt gestellt sei, in welchem es sich für eine feste und entscheidende Politik nach der einen oder der anderen Seite erklären müsse. Wie ist ein Monarch wankend gewesen als Alexander III. in dem ersten Jahre seiner Regierung. Der „Times“ zufolge hätte General Stobelew mit dem Kriegsminister Herrn Wannowski eine Unterredung gehabt und wurde davon verständigt, daß er wegen Uebertretung der Disziplin, indem er im Auslande zu Aufregung und Unruhe Veranlassung gegeben, zurückberufen wurde. Der General machte auch dem Grafen Ignatiew einen Besuch, und von dem letzteren wird auf Grund „guter Autorität“ berichtet, daß er dem General zu verstehen gegeben, „der Kaiser habe ihm (Stobelew) nichts Besonderes zu sagen, da der Umstand, daß ihm keine offizielle Mission irgend einer Art im Auslande anvertraut gewesen, Alles, was er als Privatmann gesprochen habe, frei von aller politischen Bedeutung mache. Es sei ein bloßer Druck der militärischen Disziplin, dessen er sich schuldig gemacht, weiter nichts.“ — Die Kommissionen, welche die russische Regierung berufen hat, um die sogenannte Judenfrage zu beraten, haben ihre Arbeiten vollendet, die Beschlüsse liegen dem Ministerium zur Verfügung vor. Derselben lauten: „1. Es soll den Juden verboten werden, sich mit der Zersplitterung oder mit dem Ausschlag geistiger Getränke zu befassen. 2. Alle Juden, die in den neuen Städten und Dörfern wohnen, sollen aus denselben vertrieben werden. 3. Es soll den Juden verboten werden, selber und Grundbesitz zu erwerben. 4. Es soll den Juden das aktive Wahlrecht für alle Gemeinderäte, selbst in denjenigen Städten, in welchen sie die Majorität der Bevölkerung bilden, genommen werden. (Das passive Wahlrecht haben sie noch nicht gehabt; kein Jude durfte ein städtisches Amt bekleiden, sie durften keinen oder wenigstens wählten und so einen indirekten Einfluß auf die Verwaltung üben.) 5. Es soll den Juden gestattet werden, sich an den Ufern des Kaspijischen Meeres anzusiedeln, jedoch ohne irgend welche Unterthänigkeit oder Beiträge der Regierung.“

Der König von Griechenland schien zu schwanken, ob er die Demissionen des Ministeriums Kammuridos annehmen solle. Die Wahl des Präsidenten der Deputiertenkammer, bei der der Kandidat der Opposition, Spiridon Paloriti, mit einer Majorität von 61 Stimmen siegte, setzte es aber außer allen Zweifel, daß Kammuridos sich auf seinem Posten nicht mehr halten könne. Der König wird daher, einer Empfehlung aus Athen zufolge, Trikupis mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragen.

Erleben sieht sich als Königreich. König Milan hat seine neue Würde mit einem umfassenden Gnadenakt angetreten und die Halbierung der Minister und Abgeordneten entgegengenommen.

Wie Wasserläufer Blätter gemeldet wird, soll das Kaiserliche Gebiet in nächster Zeit den Chinesen übergeben werden. Etwa 100 000 Familien der Dunganen, Tatarischen und auch Chinesen haben erklärt, auf russisches Gebiet überzusiedeln zu wollen. Die definitive Uebergabe wird in Taichstem vollführt werden.

„Das just nicht, aber ich hätte gern mal mit ihm geredet.“

„Kann mir denken — braucht ein Geld zur Kirmes heut; da — nimm!“

Er hatte seinen Lederbeutel hervorgezogen und reichste dem Buchsen ein Silberstück, das dieser auch dankend annahm, zumal bei der Erinnerung an seinen nächsten Verlust. Der Hallobri-Peter ging eilig weiter, und der Alte sah ihm noch eine gute Weile nach. Der Peter war ein gutes, überall gern geliebtes Kind. Seine eigentliche Beschäftigung war die Holzschlitzerei, und ohne hier eigentlich Kinnhölzer zu sein, arbeitete er doch Uhren- und Bilderrahmen in recht sauberer Weise. Aber das Streifen im Freien war ihm lieber, als das anhaltende Sitzen, und so kam er in seinem Gewerbe zurück und verdiente so blutwenig, daß er sich nebenbei auf das Pflügen verlegte, das er mit außerordentlichem Fleiß und Fleiß betrieb. Er hatte noch eine alte Mutter, die er rechtlich ernährte, und welcher er nichts mangelt ließ; lieber hätte er selbst gehungert, als die große Frau darben lassen. Die wußte wohl um seine nächsten Gänge, aber nach Art der meisten Leute im Grenzgebiete hielt sie das Schmuggeln für durchaus nichts Schlimmes, wenigstens für etwas Gefährliches, und wenn der Peter Nacht draußen war, lag das alte Weib gewiß schlaflos auf ihrem Lager und betete.

Mit dem Franz war der Hallobri-Peter aufgewachsen und zur Schule gegangen, und der gleiche Gang zu lustigen Schwestern in Berg und Wald hatte sie einander näher gebracht, und mehr als einmal waren sie selbster statt in die Schule hinter dieselbe gegangen. Die Knabenfreundschaft hatte sich auch bei den heranwachsenden Buchsen erhalten, und ohne weitere Nebenben hatte Franz seinen Freund in einer schönen Herbstnacht über das Gebirge begleitet und ihm in seiner Gutmütigkeit auch die gepackten Waaren tragen lassen. Das heimliche und nicht Ungefährliche solcher Gänge hatte für ihn einen solchen geraden ununterbrochenen Netz erlangt, daß er sich nun öfter seinem Freunde angeschlossen und weniger um etwas zu gewinnen, als weil es ihm Vergnügen machte, seine Bedürfnisse an Tabak und andern Dingen jenseit der Grenze sich verschaffen.

Dem Hallobri-Peter waren schwer um's Herz, wie er jetzt der Hütte seiner Mutter zuschritt, denn das Schicksal seines Gefährten machte ihn besorgt. Er konnte längst schon daselbst sein, wenn er nicht während der ganzen Nacht schlafend um das Holzhaus geschlichen wäre, um vielleicht seinen Freund zu entdecken. Er hatte seine Gewissheit erlangt, und so war er den ganzen Sonntag über mitgestimmt und verblüffert, weniger der missglückten Expedition halber, als in der Sorge um Franz. Dieser mochte wohl die Bekümmerniß Peters ahnen, denn als er am Abend desselben Tages, den Himmel im Herzen, in sein Dorf kam, suchte er erst an des Freundes Fenster und erzählte ihm seine Erlebnisse, freilich ohne von seiner Reizung zu Grette zu sprechen. Er ließ den Buchsen beruhigt zurück und wendete sich nach dem väterlichen Gehöfte. Der Großhofbauer war bei seiner Ankunft nicht zu Hause. Jeden Sonntag pflegte er bei Einbruch des Abends auf einige Stunden nach dem Hofhause zu gehen, wo sich einige angesehenere Männer des Ortes zusammenfanden, um über die Ereignisse der letzten Woche in Dorf und Land sich zu unterhalten. Die alte Haushälterin, welche Franz als Kind bereits auf ihren Armen getragen hatte, kam ihm unter der Thür entgegen und frag ihn scheinbar, ob er etwa von der Kirmes komme; er sagte sie lustig lachend um den Leib und frug dagegen, ob sie vielleicht sein Schatz sein und mit ihm zum Tanze gehen wolle. Dann verlangte er zu essen, und während die willige und stinte Alte das besorgte, ging er nach seiner Kammer, um sich anders anzuziehen. Als er gegessen, setzte er sich auf die Bank vor der Thür und zündete seine Pfeife an; die alte Margarethe aber mußte sich zu ihm setzen und mit ihm plaudern. Die Alte wußte diese absonderliche Freundschaft gar nicht zu deuten und ahnte noch viel weniger, daß sie dieselbe ihrem Namen verdankte; auch nannte ihr junger Bauer sie nicht wie sonst „Margarethe“, sondern „Grette“, wohl auch „liebe Grette“, und dabei war er so redselig, wie sie ihn niemals noch gehört. Das Dorf war still, ganz aus der Ferne klangen die Stimmen der Buchsen und Mädchen in Volkstüchern, die zwei oder sieben, bis der Bauer aus dem Hofhause kam. Auch diesen überraschte das veränderte Wesen seines

Sohnes, so daß er ganz gegen seine Gewohnheit noch einmal seine Pfeife anzündete und noch etwa eine Stunde lang neben Franz auf der einfachen, harten Holzbank saß.

Er sollte aber noch mehr überrascht werden, als er am nächsten Morgen in aller Frühe Franz mit an der Arbeit sah, wie er da und dort anspornte und ermunterte, rief und verbeserte, und mit einemale ein Interesse an der Landwirthschaft verrieth, wie es sich bisher wenig bei ihm gezeigt hatte. Der Bauer rebete nicht weiter darüber, das war so seine Art und er hatte allezeit seinen Sohn gewahren lassen, auch mußte es sich zeigen, ob dieser Eifer Dauer und Bestand haben würde. Und er hielt wahrlich die ganze Woche an, so er schien sich noch zu steigern, indem Franz in den letzten zwei Tagen selbst energisch mit bei der Arbeit zutritt, was er zuvor — seines Armes wegen — weniger that. Am Sonntagmorgen war er verschwunden, und dem Bauern fiel das nicht im mindesten auf: der alte Bagabundenbrang verlangte auch sein Recht bei Franz, und das gönnte ihm der Vater nach der eben verfloffenen Woche doppelt gern.

Franz aber saß zwischen den grauen Felsklippen, deren Hüpter er von seiner Stube aus zu sehen vermeinte, und neben ihm saß die Tochter des Laboranten, und sie hielten Hand in Hand wie damals, als ihn das junge Mädchen begleitet hatte. Grette hatte ihn mit kindeszuversicht erwartet und war ihm sogar ein Stück Weg entgegen gegangen. Der Laborant war wieder nicht daheim, wollte aber gegen Mittag zurückkehren. So gehörte der Vormittag, den beiden und sie genossen ihn nach fröhlicher Kinnarbeit. Da war nichts von weicherer Sentimentalität und lösender Sinnlichkeit, sie jagten in ungebundener Lust über Klippen und Gerölle, um einander zu fangen, und die beiden Jiegen sprangen mit ihnen um die Wette; wenn die zwei jungen, schönen Menschenfinder sich erschöpften, so löste der Gejangene mit schallendem Knus unter Scherzen und Lachen sich aus, und dann setzten sie sich wieder nieder ins Gras, Grette machte aus den Blumen des Frühlings einen Kranz und wand ihn ihrer Lieblingstige zwischen die Hüner.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 11. März. Eine Verständigung zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg wird, wie die "Wag. Z." mitteilt, selbst in jenen Kreisen zugetrieben, in welchen man bisher mit besonderer Bestimmtheit alle bezüglichen Angaben in Abrede zu stellen pflegte. Es ist indessen durchaus unrichtig, die Erfüllung der Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten erst von der Rückkehr des Generals Stobelen oder auch nur von dessen beabsichtigten Auftritten in Paris und Warschau zu datieren, diese Dinge haben nur die bereits bald nach der dazwischengefallenen Zusammenkunft hervorgetretene Verständigung fördern können; es heißt dieselbe habe in der Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit dem Fürsten Drolow vollen Ausdruck gefunden.

Der Geh. Oberregierungsrat v. Brauchitsch, vortragender Rath im Ministerium des Innern, ist plötzlich verstorben. Herr von Brauchitsch, früher Landrath in Deutsch-Wohlau, gehörte dem Abgeordnetenhaus seit 1868 an, und war als Mitglied der konservativen Fraktion. Um die Verwaltungsgeschäfte concentrirter sich hauptsächlich seine Thätigkeit. In Folge derselben gelangte er auch in das Ministerium des Innern.

Die kürzlich durch die Wähler gung, hatte der königl. Landrath v. Runtel den ultramontanen Abgeordneten Dr. Lieber wegen einer Aeußerung im Abgeordnetenhaus geordert, jetzt ist durch nachfolgende Erklärung, wie wir auf Anfrage erfahren, diese Angelegenheit friedlich erledigt:

Em. Hochwohlgeboren, lese ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich in meiner Rede vom 28. v. Mts. über den scheinbar vorfall dem Herrn Landrath von Runtel zu Rheindorf Brieflich weder vorgeworfen habe, noch habe vorwerfen wollen.

Hochachtungsvoll Dr. Lieber, M. d. Reichst. u. d. pr. Landtags.

Berlin, 7. März 1882.

Der Bundesrat hat dem Entwurfe einer Verordnung über die Reaktionen von Beamten der Militär- und Marineverwaltung und dem Entwurfe einer Geschäftsordnung der deutschen Polarkommission seine Zustimmung erteilt und sobald die Anträge der Ausschüsse, betreffend die Aenderung der Ausführungsvorschriften zum Gesetz über die Erhebung der Kreditstempelplakats genehmigt. Danach sind fortan alle Kreditstempelplakats am fünfzehntägigen Tage des Monats, an welchem die Kreditstempelplakats abläuft, und wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am Tage vorher baar einzuzahlen, beziehungsweise durch fällige Bonifikations-Anrechnung zu abzulösen.

Die Konferenzen der bundesstaatlichen Ministerien sollten in diesem Monat hier stattfinden, um die Vorlagen über das Tabakmonopol und die Unfallversicherung einer Besprechung zu unterziehen. Mit Rücksicht jedoch auf das Tages der parlamentarischen Verhandlungen in München, Karlsruhe, Darmstadt, hat man die Ministerkonferenzen erst für den April in Aussicht genommen, adskam wird der Bundesrat zur Beratung der bezeichneten Vorlagen zusammenzutreten müssen.

Am Ausschusse des Volkswirtschaftsraths sam gestern § 66 zur Beratung. Hierzu liegt eine große Anzahl von Abänderungsanträgen vor. Der Ausschuss des Volkswirtschaftsraths hat den Monopolverwurf mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Herren Ratz, Schöppelberg, Reimold, Köhmann, Köhmann, Kendecker, Völsch, Ramin, Krüger.

Die Budget-Kommission beendete am Freitag Abend die Beratung des Eisenbahnetats und genehmigte die Positionen nach dem Antrag der Staatsregierung mit Ausnahme einer kleinen sehr redaktionellen Aenderung, betr. die Position wegen des Umbaus des Bahnhofs in Halle. Hierauf wurde in die Beratung des Kreditgesetzes für Eisenbahnbauten eingetreten.

Die Eisenbahnkommission setzte heute die erste Beratung des Gesetzes über Einsetzung von Bezirks-eisenbahnräthen und eines Landes-eisenbahnraths fort. Der so amendirt § 11 und damit die Einrichtung eines Landes-eisenbahnraths überholt, wurde abgelehnt.

Die Abg. Dr. Frhr. v. Heeren und Frhr. v. Guene beantragen zum Etat des Kultusministeriums den Tit. 2 des Kap. 116, welcher 48000 M für den altkatholischen Bischof Dr. Reinens auswirft, abzulehnen, event. die Position in ein besonderes Kapitel 116a zu stellen. Kap. 116 trägt die Ueberschrift: Katholische Geistliche und Kirchen.

Die Kommission für das Gesetz, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Staatsbeamten, hat heute die Beratung der Vorlage in zweiter Lesung beendet. Es gelangte folgender Antrag der Abg. Weirauch, Dettler und Küblam zur Annahme: "Die Vorschriften des bürgerlichen Pensionsgesetzes und des kaiserlichen und hohen-zöllnerischen Staatsdieneregesetzes treten für die Hinterbliebenen derjenigen Beamten, welche auf Grund des § 23, Abs. 1, dieses Gesetzes aus der Landesanstalt, der sie setzher angehören, ausscheiden, mit der Maßgabe außer Kraft, daß das denselben zu bewilligende Wittwen- oder Waisengeld nicht hinter demjenigen Betrage zurückbleiben darf, welcher ihnen nach den betreffenden Vorschriften der drei angezogenen Gesetze aus der Staatskasse hätte bewilligt werden müssen." Im Uebrigen wurden die Beschlüsse erster Lesung (namentlich betreffend die Aufnahme der Lehrer in das Gesetz) bestätigt.

Der Reichstag, veröffentlicht das vom 3. März datirt Gesetz betreffend die Ablösung der an die Stadt Berlin für Uebernahme der städtischen Straßen- und Brückenbaukosten in Berlin zu zahlenden Rente; desgleichen das Gesetz vom 6. März betreffend Aenderung der evangelischen Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie.

Die Abgeordneten Dr. Hammacher (Essen) und Stengel haben zur dritten Beratung des Gesetzes, betreffend den weiteren Erwerb von Privat-eisenbahnen für den Staat folgenden Antrag eingebracht: "Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Königliche Staatsregierung

aufzufordern, für eine gesetzliche Ergänzung der Eisenbahngesetzgebung dahin Sorge zu tragen, daß die Eisenbahngesellschaften verpflichtet werden, auf Verlangen der Staatsregierung die von derselben im Interesse der Landesverteidigung für nothwendig erachteten Aenderungen und Erweiterungen ihrer Anlagen vorzunehmen, wenn der Staat die hierdurch entstehenden Kosten trägt und außerdem für die dadurch herbeigeführte Beschädigung der Interessen der Eisenbahngesellschaften Ersatz leistet."

Wien, 11. März. (Telegr.) In dem Socialistenprojekte gegen Wendelsohn und Genossen hat die königliche Staatsanwaltschaft die eingelegte Revision zurückgezogen. Von den Beurtheilten haben nur Trujilowski und Janischewski Revision eingelegt.

Darmstadt, 11. März. (Telegr.) Die zweite Kammer beschloß, die Regierung zu ersuchen, sich bei der bevorstehenden Beratung und Beschlußfassung über die Tabakmonopolfrage im Bundesrathe gegen die Einführung des Tabakmonopols zu erklären.

München, 11. März. Die Kammer der Reichsräte beriet heute über den Beschluß der Abgeordneten-kammer gegen die Einführung des Tabakmonopols. Schließlich wurde der Antrag des Abgeordnetenhauses, den König zu bitten, daß er die Vertreter Bayerns im Bundesrathe anweise, gegen die Einführung des Monopols zu stimmen, mit 32 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Stadt Aachen hat der Gesellschaft zur Errichtung eines Theaters ihre Aktien zu 40 Prozent des Betrages abgekauft, und beabsichtigt nun, auf dem Plage vor der Nationalbank ein Stadttheater zu errichten, welches durch das Anfordern der Theater einer Großstadt entsprechen soll.

Ein National-Museum für Gesundheitspflege soll in Washington angelegt werden, welches fortlaufend die Fortschritte auf allen Gebieten der Hygiene zur Anschauung bringen soll.

Professor Ernst Hädel hat nach zweimonatlichem Aufenthalt an der Städtischen von Gelnhausen seine zoologischen Arbeiten dorthelbst abgeschlossen und 50 Kästen mit naturhistorischen Sammlungen nach Jena geschickt. Seine Untersuchungen der dortigen, bis jetzt noch sehr wenig bekannten prachtvollen Korallenbänke waren sehr erfolgreich und führten zur Entdeckung einer großen Anzahl neuer, bisher noch nicht beschriebener Thierformen.

Bemerktes.

Eine hübsche Reminiscenz aus dem Leben Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Luise erzählt der "Ber." König Friedrich Wilhelm III. pflegte jeden Morgen nach gehaltenem Vortrag im Kabinete, wenn auch nur auf Augenblicke, im Wohnzimmer der Königin sich aufzuhalten und mit ihr, am liebsten frisches Obst zu frühstücken. Bei dem Geringsten bemerkte er einmal auf ihrem Nächstigen eine hübsche Hande, die ihm nur schien. Kärgelnd fragte er nach dem Rechte. "Es ist nicht immer gut," erwiderte scherzend die Königin, "wenn die Männer wissen wollen, was der Fuß der Frauen kostet; sie verstehen das nicht und finden dann alles zu theuer." "Aber Du kannst mir doch wohl sagen, was diese Hande kostet; möchte es gern wissen!" "Ja ich habe eine wolleine gewandt; sie kostet nur 4 Thaler." "Nur? Gerechtlich viel Geld für so ein Ding!" und indem der König, am Fenster stehend, fortfuhr zu späteln, bemerkte er einen vorübergehenden Garde-Muskel, welchen er heraufstufte. Kaum ist derselbe eingetreten, so spricht zu ihm der König: "Die Dame, welche da auf dem Sopha sitzt, hat viel Geld; was meinst Du wohl, alter Kamerad, was sie für die Wölfe gegeben, die da auf dem Tisch liegt? Darfst Du aber nicht blenden lassen von dem schönen Hofabende." Der alte Kriegsmann, unerfahren in solchen Dingen, zuckt mit dem Kopfe und spricht endlich kurz und rund: "Na, die wird wohl einige Trosolen kosten!" "Da hörst Du's!" fährt der König fort. "Ja, was Großchen! Vier Thaler hat sie dafür bezahlt. Nun geh' mal hin und laß Dir von der schönen Frau ebenwohl geben." Während dem König ansehend, öffnet sie flugs ihre Börse und legt dem nach herangekehrten Soldaten in die vorgehaltene Hand vier blanke Thaler. "Aber", sagt sie dann mit einem schalkhaften Blick hinzu, "sieh mal, der böse Herr, der da am Fenster steht, hat viel mehr Geld, als ich; Alles, was ich habe, habe ich nur allein von ihm, und er giebt gern. Nun geh' auch zu ihm hin und laß Dir das Doppelte, acht Thaler, geben." Mit fröhlichem Aufsehen sieht die Königin auch diese Spende aus dem zum Leben immer offenen Händen des jetzt freilich achselzuckend lächelnden, langsam zählenden Königs erfolgen und wünscht dem vergnügten Veteranen Glück. Dieser hat das glückliche Ehepaar gesehen und hört noch, wie er schon das fürstliche Zimmer verlassen und drinnen den lauten, fröhlichen Scherz. "Der Anwalde hieß Christian Brandes und wurde sehr alt. Der König hatte die Gesichtszüge und den Namen des Mannes, aber auch diese Spende bekämen. Wenn er seiner väterlich, nach dem Tode der Königin, zu Potsdam anständig wurde, besuchte er ihn und hat dabei wohl im Schmerzensstone gefragt: "Brandes, weißt Du noch?"

Paris. "Ein preussischer Spion" heißt es als Echo aus dem Spion-Prozess durch die französischen Blätter. Das Spion-Blatt berichtet: "Am Sonntag Abend war der Bahnhof Lyon-Dreotauz durch Depesche von Modane (Savoien) aus von der Ankunft eines Mannes unterrichtet, der mit dem Zehnstrümpfe einreisen werde, etwa 30 Jahre alt, sein Gesicht und aus gutem Grunde als ein Agent des eijernen Känglers zu betrachten sei. Gewisse verdächtige Sachen seien von den Waußbeamten in den Koffern dieses Reisenden gefunden worden, die Verdacht erweckt hätten." Nach dieser feierlichen Einführung erzählt der Progrès, daß eilends nach Lyon-Dreotauz, wohin die Koffer des Deutschen abrefreit waren, telegraphirt wurde, das Gepäck sorglich durch die Zollbeamten im Weisheit der "Agenten der Autorität" durchgesehen zu lassen, und so geschah es. Der Reisende ent-

schloß sich mit verlegtem Gesicht zum Aufsteigen, und man fand richtig die in Modane als verdächtig erpfaßten Gegenstände, nämlich eine Menge sorglich gemalter und verfertigter geographischer Karten, dicke Geographiebücher, Zeichenblätter, topographische Instrumente, Festungspläne u. s. w. Die Besichtigung dauerte eine gute Viertelstunde, die Polizei erwartet wurde, die denn auch richtig noch vor Schluß der Besichtigung ankam, und zwar in der Person des Spezial-Eisenbahnpolizeikommissars Leopold Gallet, in Begleitung zweier Polizisten. Dieser erklärte die Reife der "verdächtigsten Sachen" und forderte den Reisenden auf, ihn in den Gasthof, wo er absteigen wolle, zu begleiten. "Ins Hotel C. 11" antwortete der Leutnant. Im Gasthof nahm der Kommissar ein Protokoll über die in den Koffern gemachte Entdeckung auf; der Fremdling gab seinen Namen an und bezeichnete sich als Hauptmann im Generalstabe der deutschen Armee.

Das Rauchen in Mexiko. Eine besondere Vergünstigung für fleißige Kinder in den Schulen Mexikos ist es, während des Unterrichts im Schulzimmer eine Cigarre rauchen zu dürfen. Da kommt es denn auch wohl dann und wann vor, daß der farbige Lehrer der ganzen Klasse seine Zufriedenheit ausdrücken will und sämmtlichen Zöglingen das Rauchen gestattet. Der Herr Lehrer selbst behält natürlich als echter Mexikaner während der ganzen Unterrichtsstunde eine seiner Würde angemessene abnorm große Cigarre im Munde. Ebenso steht auf dem Stuhle vor ihm ein Krüglein Pulque — der mexicanische Agawewein — dessen alltäglich erneuerter Inhalt von den Eltern der Schüler beschriften wird. Auch in den mexicanischen Gerichtssälen wird natürlich geraucht, und nicht selten ist es vorgekommen, daß ein schwerer Verbrecher auf der Anklagebank saß und, mit einer nur eben spanischen Grandezza seine Cigarre rauchend, dem Gerichtshofe seine Ausgesandte machte, resp. das Urtheil entgegennahm.

Hübische Bibelauslegung. Abbé Salgarni erhielt von Papi Benedikt XIV. den Auftrag, für ihn eine Sammlung von den mancherlei Auswürfen des Bapst zu veranstalten. Der Abbé begleitete die Kiste voll Mineralien, die er in Folge dessen Sr. Heiligkeit überbrachte, mit lateinischen Zuspriech: "Die, ad lapides isti panis fiant" (Sprich, daß diese Steine Brot werden). Der Papi sandte ihm hierauf eine Anweisung auf ein Jahrgehalt von tausend Stubi und schrieb dazu: "Sie vertrauen auf die Unschärfe des Papi's und sollen sich darin nicht gerirt haben. Ich sende Ihnen hierbei einen neuen Beweis für dieselbe, denn mir allein kommt es zu, den Text der heiligen Schrift auszulegen. Ich muß immer den richtigen Sinn treffen und niemals hat mir dies sehr Vergnügen gemacht, als gerade in diesem Falle."

Ein Universitätsfächer. An der Universität Klausenburg ist gegenwärtig ein böser Konflikt ausgebrochen, der die missliche Situation der dortigen medizinischen Fakultät in sehr großes Licht setzt. Die Fakultät hat dort nämlich kein eigenes Krankenhaus; sie "wohnt" überhaupt nur in dem vom Staate unterhaltenen Spital zur Wische. Der Direktor dieses Spitals hat nun mit den Professoren und Leitern der klinischen Institute fortwährend sogenannte "Kompetenzkämpfe", und es soll sogar schon vorgekommen sein, daß der Herr Direktor die von den Professoren für die Kranken verordneten Recepte in der Spitalsapothek nicht anfertigen ließ. In letzter Zeit hat der Herr Direktor die Professoren bei der Regierung denunzirt, daß das im Haushalte des Spitals vorhandene Defizit in Folge der theuren Arzneien entstanden sei, welche die Professoren, um ihn zu garantiren, verschrieben hätten. Dem gegenüber hat aber die Universität nachgewiesen, daß in der Verwaltung des Spitals Veruntreuungen vorgekommen seien, für welche sie den Herrn Direktor verantwortlich zu machen allen Grund hätte. Das sind in der That recht gemüthliche Zustände.

Das tschechische Interimstheater in Prag stand am Dienstag Nachmittag gegen drei Uhr in Folge heftiger Gasexplosion in Feuergefahr. Unter gewaltiger Detonation wurden fast sämmtliche Fensterhebel des rickmächtigen Theatres zertrümmert. Das Interimstheater steht auf dem Kai und ist hart an das am August 5. 3. angebrachte große tschechische Nationaltheater angebaut. Seit der Katastrophe des letzteren wird in dem Interimstheater gespielt. Den in das Theater Einbringenden schlug von der Wische eine helle Flamme entgegen. Dem Waußmannen Prochaska gelang es, aber trotz alledem mit großer Gefahr bis zu dem Spyranten vorzubringen und diesen zu öffnen, worauf sofort der dicke Regen das Feuer im Bühnenraum dämpfte. Die Automaten waren von den Polizeiposten sofort in Bewegung gesetzt worden und mittels Schläuchen wurden ausgiebige Wasserstrahlen in das Feuer geleitet. Da auch die Drahtcorinne schnell herabgelassen wurde, konnte sich das Feuer in der kurzen Frist nicht in den Zuschauerraum fortverpflanzen. Als in vier Minuten die Altkühler Feuerweber eintraf, war das Feuer fast vollständig gelöscht. Ein Versuch von Menschenleben ist nicht zu beklagen. Am Abend fand keine Vorstellung im Theater statt, doch sollte gestern wieder gespielt werden. Die Entschädigung des Gajes war durch eine sehrprünge Röhre erfolgt.

Der Hauptgenuss der letzten Ziehung der sächsischen Landeslotterie im Betrage von 50000 M. ist drei in Zitaun stationirten Unterbeamten der Berlin-Weßlicher Eisenbahn, welche gemeinsam ein Zehntellos gespielt haben, ausgefallen.

Köln, 9. März. Die beiden Hauptstücke des Domes sind jetzt auf der Ost-, Süd- und Westseite des Baugerüstes völlig entleert, nur befindet sich an der nördlichen Front des Nordturmes noch eine Gerüstbahn, welche dazu benutz werden soll, das oben noch erforderliche Material hinaufzuführen. Es muß nämlich das Dach des Langschiffes noch bis zwischen die Westtürme fortgesetzt werden, mit dessen Auslieferung man nächsten beginn wird.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wolff in Halle.

Gegründet  
1880.

Den nunmehr vollständigen Empfang seiner Neuheiten in- und ausländischer Fabrikate,  
für die Frühjahrs- und Sommersaison zur Anfertigung feiner Herrengarderobe,  
erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen und zur geneigten Benutzung zu empfehlen.

## Constantin Alexander Haedicke, Schulberg Nr. 2.

Gegründet  
1880.

### Bekanntmachung.

Die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei beabsichtigt auf ihrem hier an der  
Merseburgerstraße Nr. 37 belegenen Fabrikabstammung eine Anlage zur Gewinnung von  
Erdölgas herzurichten.

Zu Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1879 wird dies Vor-  
haben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwen-  
dungen gegen das Unternehmen, sofern solche nicht privatrechtlicher Natur sind, innerhalb einer  
präklusivischen Frist von 14 Tagen bei uns schriftlich anzumelden und zu begründen.  
Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in dem Polizei-  
Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zur Einsicht bereit.

Halle a/S., am 7. März 1882.

Der Stadt-Ausschuß,  
Stunde.

### Bekanntmachung.

Nach Beendigung des Ersatz-Geschäfts wird das Classifica-  
tions-Geschäft für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes statt-  
finden.

Die Mannschaften der Reserve und Landwehr, der Seewehr  
und der Ersatz-Reserve I. Klasse, einschließlich der diesen Catego-  
rien angehörenden Civil-Merzte, welche auf Zurückstellung bei ein-  
tretender Mobilmachung, rücksichtlich ihrer häuslichen Verhältnisse,  
gemäß der Bestimmungen des § 17 der Control-Ordnung zu recla-  
miren beabsichtigen, werden hierdurch veranlaßt, die hierauf bezüg-  
lichen Anträge spätestens bis Ende dieses Monats in unserem  
Militair-Büreau, — Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7 — woselbst  
auch die zu den Anträgen vorgeschriebenen Formulare zu haben  
sind, behufs weiterer Prüfung abzugeben.

Halle a/S., den 9. März 1882.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Militairpflichtigen resp. deren Angehörigen, welche  
Anträge auf Zurückstellung oder gänzliche Befreiung vom Militair-  
dienst zu dem bevorstehenden Ersatz-Geschäft bei uns anzubringen  
beabsichtigen, fordern wir hierdurch auf, solche spätestens bis Ende  
dieses Monats in unserem Militair-Büreau — Polizei-Gebäude,  
Zimmer Nr. 7 — woselbst auch die zu den Anträgen vorgeschrie-  
benen Formulare zu empfangen sind, abzugeben.

Halle a/S., den 9. März 1882.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die beim Dorfe Morl an der Halle-Bernburger Chaussee zwischen Station  
Nr. 8,5 — Nr. 8,9 stehenden 75 Stück starken Pappeln sollen

**Wittwoch den 15. März 1882**

**Vormittags 9 Uhr**

an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. — Die spe-  
ziellen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle a/S., den 10. März 1882.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

### Submission.

Die Lieferung von 750 Kiste hordien Hintermauerungssteinen, sowie 150  
Kiste Klinkersteinen zum Neubau der Augen- und Ohrenklinik hiersebst soll am

**Wittwoch den 15. März cr. Vorm. 11 Uhr**

in dem Bureau des Unterzeichneten, Friedrichstraße 24, I, im Wege der öffentlichen Sub-  
mission verdingt werden. Die Bedingungen liegen zur Einsicht in den Büreaufunden da-  
selbst aus.

Halle a/S., den 10. März 1882.

Königlicher Landbauinspektor  
v. Tiedemann.

### Submission.

Zur Verdingung der Erdarbeiten für den Neubau der Augen- und Ohrenklinik,  
veranschlagt zu 5777 M., ist auf

**Donnerstag den 16. März cr. Vorm. 11 Uhr**

ein öffentlicher Submissionstermin im Bureau des Unterzeichneten, Friedrichstraße 24, I, an-  
beraumt. — Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag liegen daselbst innerhalb der  
Büreaufunden zur Einsicht aus.

Halle a/S., den 10. März 1882.

Königlicher Landbauinspektor  
v. Tiedemann.

### Submission.

Die Maurerarbeiten incl. Lieferung von Kalk und Sand, veranschlagt auf  
rot. 34 600 Mark zum Neubau der Augen- und Ohrenklinik hiersebst sollen im Wege  
der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

**Sonabend den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**

im Bureau des Unterzeichneten Friedrichstraße 24, woselbst Bedingungen, Zeichnungen  
und Anschlag eingesehen werden können, anberaumt, und sind versiegelte, mit entsprechender  
Aufschrift versehene Offerten bis dahin portofrei eingureichen.

Halle a/S., den 12. März 1882.

Königl. Landbauinspektor  
v. Tiedemann.

## Für Hochzeiten

einfach und hochfein gerahmte Kupferstiche u. Photograph. Gallerien in Pracht-Drucken,  
Kunstr. Prachtwerke u.

**Max Koestler, Buch- u. Kunsthandlung,  
Halle, 9. Poststraße 9.**

Fein gerahmte Oelbildchen im Ausverkauf zum halben Preis.

empfiehlt als passende Geschenke in  
großer Auswahl zu billigen Preisen:  
Oelgemälde in Goldbarockrahmen,  
Delminiaturen, Original-Gemälde,  
Glasschilder, schwarz und colorirt, Photograph. Gallerien in Pracht-Drucken,  
Kunstr. Prachtwerke u.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Wiedemann in Halle.

Expedition in Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

## Verblendsteine,

Terracotten und Formsteine in verschiedenen Farben,  
Klinker und Pflastersteine, Poröse und Lochsteine, sowie  
Dachziegel und rothe Mauersteine etc. etc. liefern jedes Quanfum

**billigst**

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.

## Preussische Central-Bodencredit- Actiengesellschaft.

Zeichnungen auf die am 16. und 17. März  
zum Course von 98 pCt. zur Subscription kom-  
menden 1200000 Reichsmark 4procentige un-  
fündbare Central-Pfandbriefe obiger Gesellschaft  
nehme ich kostenfrei entgegen und mache bei dem  
verhältnißmäßig billigen Course besonders auf die  
Anlage aufmerksam.

Halle a/S. H. F. Lehmann.

# Der grosse Abzahlungs-Bazar VON Schulze & Co.

Leipzigerstrasse 11, I. Etage,

wird

**Ende März  
eröffnet.**

## Tapeten,

**Rouleaux,**

Aeltere Muster und Rester  
**sehr billig**

bei

**F. A. Schütz, Halle a. S.,  
Brüderstrasse 2.**

Halle, Freitag den 17. März 1882, Abends 7 Uhr

**im Saale des Volksschulgebäudes  
CONCERT**

des  
Fräulein **Martha Remmert,**  
grossherzogl. sächs. Kammervirtuosin und  
Fräulein **Magda Böttcher,**  
Concertsängerin aus Leipzig.

**Programm:** Fant. Ruinen von Athen v. Beethoven-Liszt. — Arie von  
Bruch. — Hmoll-Sonate v. Liszt. — Lieder v. Schumann, Gade. —  
Stücke a. Lohengrin v. Wagner-Liszt. — Lieder von Chopin, Schlot-  
tman u. Taubert. — 3 Clavierstücke von Chopin. — Polonaise von  
Weber-Liszt.

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 M 50  $\phi$ , zu nichtnummerirten Plätzen  
à 1 M 50  $\phi$  sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt,** Barfüßer-  
strasse 19, zu haben.